

40 JAHRE EINGEMEINDUNG GADHEIM



Erinnerungsfoto von der Jubiläumsfeier mit Gadheimern, aktuellen und ehemaligen Gemeinderatsmitgliedern und weiteren Ehrengästen wie MdL a.D. Christian Will, Ruhestands-Pfarrer Herbert Neeser und Altbürgermeister Rainer Kinzkofer.



1976 war es ein rauschendes Fest, als im Garten des Schönbachhofes die Eingemeindung des zur Gemarkung Oberdürrbach gehörenden Weilers Gadheim mit seinen 102 Einwohnern und einer Fläche von 341 Hektar nach Veitshöchheim zum 1.7. gefeiert wurde.

Damals protesteten sich Bürgermeister Erich Steppert und der Gadheimer Ortssprecher Edmund Kilian mit einem Maßkrug zu. 40 Jahre später ziert nun dieses Archivbild die Rückseite des Menüplans der Jubiläumsfeier an gleicher Stelle im nunmehrigen Markushof, zu der Bürgermeister Jürgen Götz die beiden Akteure von damals und neben seinem Gemeinderat und weiteren Ehrengästen die heute im Weiler lebenden 76 Einwohner eingeladen hat.



Auftakt der Jubiläumsfeier ist ein ökumenischer Gottesdienst in der Markuskapelle, einer der ältesten Kapellen des Landkreises, erstmals 1301 urkundlich erwähnt. Die evangelische Pfarrerin Silke Wolfrum vergleicht in ihrer Predigt die Gadheimer mit einer gallischen Asterixgemeinde. Sie seien wie diese eine stolze und selbstbewusste Gemeinschaft, ein eingeschworenes Dorf. Der katholische Orts-Pfarrer Robert Borawski stellt die Frage, ob nun die Veitshöchheimer ihren Landgewinn durch die Eingemeindung feiern oder die Gadheimer, dass sie nun zu einer großen, zukunftsfähigen Gemeinde gehören.



Darauf gibt der Bürgermeister bei der Jubiläumsfeier im festlich gedeckten Speisesaal des Ausbildungshotels des Markushofes zur Antwort, dass beide Seiten von der Heirat 1976 gleichermaßen

profitiert hätten und zusammengewachsen seien.

Er hebt besonders das aufgeschlossene, offene und fruchtbare Verhältnis der beiden Ortsteile hervor.

Der Landwirt Walter Dieck spricht den Gadheimern quasi aus der Seele, als er aus eigenem Erleben sagte, dass ihre damalige Entscheidung für Veitshöchheim im Grunde genommen nur noch eine Formsache gewesen sei, da alle ihre Wünsche wie eine Kanalisation, ein kleines Baugebiet für den Weiler und Bürgernähe mit Veitshöchheim leichter zu erreichen waren. Eine Liebesheirat sei es dadurch aber nicht geworden, sondern von den Möglichkeiten, die sie hatten, die Zielführendere.

Unter den Gästen kann der Bürgermeister mit Christian Will einen Protagonisten der Gebietsreform begrüßen, der sich als Landtagsabgeordneter des Stimmkreises Würzburg-Land (von 1970 bis 1994) erfolgreich für die Eingemeindung des Weilers nach Veitshöchheim eingesetzt hatte.

Denn wenn es nach dem Willen der Würzburger Stadtväter mit OB Klaus Zeitler an der Spitze gegangen wäre, so Will, hätte man heute kein Jubiläumsfest feiern können. Dies habe er aber verhindern können, da es ihm im Benehmen mit dem damaligen Innenminister Bruno Merk gelungen sei, seinen Parteifreund Wolfgang Bötsch, der damals Vorsitzender des CSU-Kreisverbandes Würzburg-Stadt war und dem Stadtrat sowie dem Landtag angehörte, bei einem Grenzgang dazu zu bewegen, dass die Stadt auf Gadheim verzichtete.

Dies bestätigt auch der heute 93 Jahre alte Erich Steppert, der damals (von 1974 bis 1986) verantwortlicher Bürgermeister war. Er hebt hervor, wie segensreich es für den Weiler gewesen sei, dass es dem damaligen bischöflichen Finanzdirektor Dr. Adolf Bauer im Jahr 1988 gelang, hier im Ortsteil Gadheim den damaligen Schönbachhof zu erwerben und das rund 10.000 Quadratmeter große Areal dem Don Bosco-Berufsbildungswerk für Jugend fördernde Baumaßnahmen im Erbbaurecht zur Verfügung zu stellen.

Altbürgermeister Rainer Kinzkofer, der die Entwicklung des Weilers von der Eingemeindung bis heute zunächst als Gemeinderatsmitglied, dann von 1986 bis 2014 als Bürgermeister und zuletzt als Kreisratsmitglied hautnah mitverfolgte und in seiner Amtszeit prägte, erläutert die wichtige Bedeutung der Vergrößerung des Gemeindegebietes um ein Drittel für Veitshöchheim. So konnte die Gemeinde das Gewerbegebiet erweitern und nach Erwerb des Juliusospitalwaldes einen eigenen Brunnen bohren. Er hebt auch die Bedeutung des Markushofes als Arbeitgeber, Treffpunkt und seinen Werbeeffect für Veitshöchheim hervor.



Mit der St. Markuskapelle und ihrem spätgotischen Flügelaltar beherbergt der Weiler ein kunst- und kulturhistorisches und von allen Veitshöchheimern geschätztes Kleinod, erstmals 1301 urkundlich erwähnt, 1467 als Jakobskapelle geweiht.